

## Ein Hirtenwort.

---

Wie in dem jungfräulichen Herzen der Braut, welche des fernen, von ihr noch nicht gekannten, Bräutigams harret, die widersprechendsten Empfindungen streiten; die Liebe, welche sie dem ihr bestimmten Lebensgefährten entgegenträgt und die Furcht und das Bangen, ob in des Bräutigams Brust eine gleichgestimmte Seele wohne, die ihre Liebe zu würdigen, ihre Gebrechen zu tragen, ihre Bedürfnisse zu verstehen, ihre Schwäche zu unterstützen, ihr Herz zu veredeln im Stande; so sieht wohl auch eine verwaiste Kirche mit den gemischtesten Gefühlen dem neuen, ihr von Gott gesetzten, Hirten entgegen. Hat ja der heilige Geist in dem Buche der ewigen Wahrheit die geheimnißvolle Vereinigung des obersten Hirten mit seiner Kirche unter dem Bilde der ehlichen Liebe ge- deutet, blizt ja der Verlobungsring, als Symbol der innigsten Gemeinschaft und der unverbrüchlichsten Treue, an der bischöflichen Hand, und bedarf doch jede Kirche, wenn auch zu allen Zeiten, ganz besonders in unseren Tagen, einer wahrhaft bräutlichen Liebe, einer mütterlichen Obforge, einer väterlichen Leitung, wenn sie inmitten einer boshaften und verblendeten Zeit gedei- hen und als ein blühender Zweig an dem großen Le- bensbaume, den der Herr gepflanzt und mit seinem



koſtbarſten Blute begoffen, grünen und Früchte für Zeit und Ewigkeit tragen ſoll.

Wie aber im irdiſchen Leibe die Glieder zueinander in innigſter Lebensgemeinſchaft ſtehen, eines an des andern Schmerzen, eines an des andern Wohlbehagen theilzunehmen pflegt, ſo noch mehr in jenem geiſtigen Leibe, der ja alle Seelen im Glauben und in der Liebe auf das lebendigſte zu vereinen beſtimmt iſt. Mit der herzlichſten Theilnahme harreten wir daher der Nachrichten aus unſerer Nachbardiöceſe Ekt. Pöltner, deren Leitung erſt vor kurzem ein neuer Kirchenfürſt übernommen, entgegen; mit einem wahren Intereſſe, welches der Umſtand, daß auch unſer verwaistes Biſthum noch immer einen Oberhirten nach dem Herzen Gottes ſich erſucht, auf das Höchſte geſteigert, nahmen wir die Hirtenworte deſſelben, die uns durch gütige Vermittlung zugekommen, zu Handen, und glauben nicht minder unſern verehrten Leſern einen lieben Dienſt zu erweiſen, wenn wir ihnen, da das biſchöfliche Wort an das Volk des Ekt. Pöltner Biſthums durch ein anderes katholiſches Blatt unſerer Diöceſe ſchon bekannter geworden, wenigſtens die oberhirtliche Anſprache an den Klerus der Sache nach mittheilen.

Der Geiſt jener Liebe, die der Herr als die ewige Signatur bezeichnet, an der ſeine Jünger zu erkennen, die nicht aufbläht, ſondern dem die Ehre gibt, von dem jegliche Ehre und Würde kommt, die ſich nicht in hohlen Phraſen ausdeklamirt, ſondern in dem lebenskräftigen Boden des Glaubens wurzelt, die die Herzen gewinnt, weil ſie den Herzen entgegenkömmt, die nicht verkümmert und verſiegt, weil ſie aus dem ewig jungen Borne katholiſcher Frömmigkeit



und Andacht sich stets stärkt und erneuert, spricht sich in jedem Satze diese Rede aus und athmet aus jeder Zeile derselben.

Unschlüssig, mit welchen Worten er das erstemal kraft seines Amtes die ihm untergebenen, geliebten Brüder ansprechen soll, steht der neue Bischof vor ihnen, denn sein „Herz ist erweitert“ <sup>1)</sup> und sein Innerstes ist von den süßesten Gefühlen ob des kindlichen Empfanges bewegt, der ihm bei seiner Ankunft zu Theile geworden. Weil es aber „würdig und recht, billig und heilsam, daß wir ohne Unterlaß und überall dem Herrn, unserm Gott, Dank sagen“, <sup>2)</sup> so bringt er denselben vor allem dem Könige Himmels und der Erde dar, der sich gewürdigt, ihn zu setzen als Vater und Hirten über dieß Bisthum, als Nachfolger so würdiger Männer, die er geehrt, als seine ehemaligen Vorgesetzten, die er geliebt als Männer, welche ihm durch die Bande echt christlicher Freundschaft verbunden gewesen; er bringt denselben aus vollem Herzen dar, ohne jedoch seiner Brüder zu vergessen, die ihn, den Fremdling, wohl nur deshalb mit so kindlicher Liebe und rührender Freude empfangen, weil sie, was seine Person angeht, von seiner echt kirchlichen Sendung auf das lebendigste überzeugt und, was seine Würde betrifft, von der unennbaren Wichtigkeit des bischöflichen Amtes auf das innigste ergriffen sind.

Wohl mag ihm Glück zu wünschen sein, da ihn Gott zur Leitung einer Diocese berufen, die ein so andächtiges Volk in sich faßt, die eines so trefflichen

---

<sup>1)</sup> II. Cor. VI. 11.

<sup>2)</sup> In Præfat. — —



Klerus, der um die Führung der Seelen und den Unterricht der Jugend so weitreichende Verdienste sich erworben, so daß er beim Beginne seines Amtes mit dem Apostel ausrufen kann: „Ihr, meine ehrwürdigen Brüder! meine Freude und meine Krone, <sup>3)</sup> denn ihr seid mein Auge, mein Fuß, meine Hand!“ sich erfreuet; nichts desto weniger zittert und bangt er ob der Bürde, die auf seinen Schultern liegt, indem er weiß, daß das strengste Gericht über die, so andern vorstehen, ergeht, <sup>4)</sup> und daß von dem viel zurückverlangt werden wird, dem viel anvertraut worden. <sup>5)</sup>

Er weist daher den ihm untergebenen Klerus, durch den und in dem er nächst der Gnade Gottes allein Gedeihliches wirken kann, vor allem auf die Grundbedingung alles erfolgreichen seelsorglichen Arbeitens, auf die Treue gegen die heilige römisch-katholische Kirche und ihr sichtbares Oberhaupt, den heiligen Vater, hin. „Es ist ja nur Ein Gott“, wie schon Cyprian schreibt, „und Ein Christus, Eine Kirche und Ein Lehrstuhl auf des Herren Wort auf den Felsen gegründet, indem dem Petrus der Vorrang gegeben worden, damit eine einzige Kirche Christi und ein einziger Lehrstuhl sich zeige.“ <sup>6)</sup> Diese Treue gegen die Kirche offenbare sich aber nicht bloß im Glauben und durch die Lehre, sondern auch durch die genaue Befolgung der kirchlichen Vorschriften und durch die Beharrlichkeit in selber bis in den Tod. Darum mö-

---

<sup>3)</sup> Phil. IV. 1.

<sup>4)</sup> Sap. VI. 6.

<sup>5)</sup> Luc. XII. 48.

<sup>6)</sup> De unit. Eccl. c. 4.



gen seine Brüder nach den Worten des h. Hieronymus „als tapfere Streiter Christi vorwärts dringen, unbekümmert um das Geschrei von hüben und drüben, ohne daß das Lob sie aufbläse oder der Tadel ihre Kraft breche,“ <sup>7)</sup> „verachtend,“ wie Chrysostomus mahnt „was die Welt an Schrecken, verlachend, was sie an Reizen besitzt.“ <sup>8)</sup> Ihre priesterliche Kraft und Stärke beruhe ja nur auf ihrer innigen Ueberzeugung von der Göttlichkeit der heiligen Kirche. Eine andere Mahnung, die die Noth der Zeiten erheischt, ist die zur Treue an die geheiligte Person unsers allernächtigsten Monarchen, welche sich vorzüglich darin äußere, daß der Klerus die seiner Ob Sorge anvertrauten Seelen in selber erneuere, kräftige und stärke.

Endlich bittet er seine Brüder, daß sie von wahrem Hirteneifer erfüllt, voll Klugheit und Liebe, sanftmüthig und demüthig vom Herzen, und zugleich als kräftige Vertheidiger der Wahrheit, sowie alles Guten und Rechten, den Geist des Gebetes stets wachhalten in ihrem Innern, nach der Meinung des h. Bernardus: „mehr dem Gebete, als ihrem Fleiße und ihrer Arbeit vertrauen“ <sup>9)</sup> und so als Vorbilder ihrer Gemeinden hundert- und tausendfältige Früchte von ihrer Hirtenpflege ernten.

„Schütze mit Deinem allmächtigen Arme,“ so schließt der fromme Bischof flehend zu Gott, „unsern heiligsten Vater, Pius IX., unsern allerdurchlauchtigsten Kaiser, Franz Joseph I., wider alle Anschläge ihrer Feinde. Mache mich zu einem würdigen Diener Deiner Altäre,

---

<sup>7)</sup> In epist.

<sup>8)</sup> Expos. in Ps. 41. n. 5.

<sup>9)</sup> De considerat. l. IV. c. 3.



zu einem eifrigen Verkünder Deines Wortes, zu einem gütigen Hirten und Vater meiner Schafe! Beschütze alle, die Du mir zu Mitarbeitern in meinem Amte gegeben, daß sie fest stehen im Glauben und unerschüttert am bösen Tage, <sup>10)</sup> daß sie vereinigt bleiben mit mir, sowie Christus, Gott, mit dir geeinigt ist, <sup>11)</sup> daß sie bleiben in meiner Liebe. <sup>12)</sup>

„Und Du seligste Jungfrau Maria, unsere Mutter und Patronin, unsere Trösterin, unsere Stärke, unsere Hilfe, stehe uns bei mit Deiner milden Fürsprache bei Deinem Sohne in allen unseren Anliegen, Nöthen und Mängeln, im Leben und im Sterben. Alle Tage, besonders aber in der Stunde des Todes, nimm uns auf und komme uns zu Hilfe, o du gütige, du milde, du süße Jungfrau Maria!“

„Heiliger Hypolit, berühmter Martyrer und Patron dieses Bisthums, bitte für uns, daß auch wir fest und beständig seien im Glauben und lieber unser Blut vergießen für Christus, als abweichen von Ihm.“  
Gott segne den neuen Hirten und seine Heerde!

X.

---

<sup>10)</sup> Ephes. VI. 13.

<sup>11)</sup> Joann. XVII. 21.

<sup>12)</sup> Joann. XV. 10.